

Zorn und Noblesse

Mit leichter Hand führt Sven Bauer durch Brahms' Klavierkonzert

BAYREUTH
Von Michael Weiser

Es gibt natürlich einen Zusammenhang, der allein schon die Reihenfolge für dieses Konzert begründen würde. Robert Schumann war der Ältere, er war es auch, der dem noch jungen und unbekannteren Johannes Brahms in einem Artikel eine große Laufbahn vorhergesagt hatte. Brahms wiederum bewunderte Schumann, tauschte sich mit ihm aus und ließ sich von ihm inspirieren – nicht zuletzt von Schumanns letztem Orchesterwerk. Es war schon gut, erst Schumann zu spielen, und dann Johannes Brahms: sozusagen die Übergabe eines Staffelstabs.

Richtig war's aber auch deswegen, weil es gar keinen Zweifel daran geben kann, dass Brahms' 1. Klavierkonzert der Höhepunkt des Abends war. Mit einem Sven Bauer als Solisten, der diesem Werk, an dem sich Brahms über Jahre hinweg abgemüht hatte, jeden Verdacht von Sperrigkeit zu nehmen wusste. Sperrigkeit? Ach was, ein Großwerk erklang da unter Bauers Händen. Von Kanten war da nicht mehr die Rede, wohl aber von Kontrasten. Weil Sven Bauer die lyrischen Passagen, das noble Majestoso des Kopfsatzes ebenso liegen wie die zornigen Aufwallungen, die er mit raumgreifendem Schwung bewältigt. Sven Bauer hatte vor vor dem Konzert den zweiten Satz als seinen Lieblingssatz genannt. Wir würden den letzten Satz vorziehen: Wie Sven Bauer da durchzog, das hatte schon was von Rock. Da ließ sich auch das sonst gerne verhaltener spielende Orchester des Vereins zur dramatischen Erzählung anstiften. Bauer hatte vor dem Konzert gesagt, dass er gerne mit Laienorchestern spiele. Wegen der Hingabe der Musiker, auch wegen

der Möglichkeit, reichlicher und intensiver zu proben. Man kann nach diesem Abend in der Stadthalle davon ausgehen, dass diese Verbeugung vor den Amateuren nicht nur reine Höflichkeit war. Wie er mit leichter, aber bestimmter Hand in Brahms Klavierkonzert das Kommando ansich zog, das war auffällig.

Natürlich dienen die Konzerte des Orchestervereins auch dem eigenen Vergnügen, dem Austausch über Kultur in einem geselligen Rahmen, der Pflege auch eines altherwürdigen Kanons der Kultur, den man so selbstverständlich heute nicht mehr aufstellen könnte. In diesen Kanon gehört ganz sicher der ers-

te Teil des Abends: Schumanns Symphonie Nr. 1, die „Frühlings-symphonie“. Da ging das Orchester noch verhalten heran, etwas vorsichtig und zögerlich. Vor allem in den leisen, langsameren Passagen hatte denn auch Uwe Reinhardt damit zu tun, seine Instrumentengruppen beisammenzuhalten. Man kann es auch so sagen: Es wirkte wie ein Herantasten, ein Warmspielen für das mit viel mehr Verve präsentierte Klavierkonzert. Für den Teil eines Konzertes, in dem sich der Orchesterverein aufs löblichste verwirklicht: indem er jungen Künstlern eine Publikum bietet. Und Spielraum, sich zu entwickeln.



Mit Schwung und sicherer Hand: Viel Beifall gab es für Sven Bauer als Solisten bei Brahms Klavierkonzert Nr. 1.

Foto: Andreas Harbach